

Text der Gesänge

Lieder aus alter Zeit

a) Innsbruck, ich muß dich lassen.

H. Isaac (1495). Bearb. B. Scholz.

Quelle für Text und Weise des berühmten Abschiedsliedes ist die Sammlung des Nürnberger Arztes Georg Forster „Auszug teutscher Liedlein“ (1599). Später wurden auf diese Melodie geistliche Texte gedichtet. Am bekanntesten davon: O Welt, ich muß dich lassen.

Innsbruck, ich muß dich lassen,
ich fahr dahin mein Straßen,
in fremde Land dahin;
mein Freud ist mir genommen,
die ich nit weiß bekommen,
wo ich in Elend bin.

Groß Leid muß ich ertragen,
das ich allein tu klagen
dem liebsten Buhlen mein!
Ach Lieb, nun laß mich armen
im Herzen dein erbarmen,
daß ich muß ferne sein.

Mein Trost ob allen Weiben,
dein tu ich ewig bleiben
stät, treu in Ehren fromm.
Nun muß dich Gott bewahren,
in aller Tugend sparen,
bis daß ich wieder komm.

b) Feinslieb, du hast mich gfangen.

Hans Leo Hasler (1596). Bearb. E. Humperdinck.

Text und Weise aus Haslers Sammlung „Neue teutsche Gesäng nach Art der welschen Madrigalien und Canzonetten“ (Augsburg 1595).

Feinslieb, du hast mich gfangen mit den zwei Auglein schon;
nach dir steht mein Verlangen, von dir kann ich nit stohn.
Mein Schatz, ich bitt dich eben, wollst mich auch nit verlan.
Dich allein liebt mein Herze, sag ich ohne allen Schmerze,
dein Diener will ich sein bis an das Ende mein.

Ins Herze tut mir dringen des Maien lichter Schein
und auch das fröhlich Singen der kleinen Vögelein.
Im Wald der Bäume rauschen viel tiefer dringet ein;
auch du ihm bringst, Frau Sonne, der Freuden viel und Wonne,
doch mehr ich Freuden han, seit du mirs angetan.

Strophe 1 von Hans Leo Hasler (1596).

c) Villanella alla Napolitana.

Baldassare Donati (1603). Bearb. Max Reger.

Donati war Kapellmeister in Venedig. Seine „Villanelle“ fanden rasch Eingang in Deutschland. Ihre Ausführungen sind sachtechnisch zuweilen kompliziert, ein Beweis dafür, auf welche hoher Kulturstufe seinerzeit bereits der deutsche Kunstgesang stand.

Wenn wir hinausziehn am Frühlingssonntag singend unser Tanzlied,
dann hüpfst das Herz schon den holden Mägdlein, alle Burschen freu'n sich.
Leis hebt es an; doch mächtig tönt es lauter, immer heller, schnell und schneller;
Bub und Maid im Blütenkranze fliegt zum Tanze,
wenn das Lied so lodend anhebt: tan, tan, tan, tantara la.

Ist wo ein Mägdlein, das fern dem Tanz blieb, weil der Liebste fern ist,
dann vor der Heimkehr tönt' ihr zum Ständchen Hoffnung unser Liedlein.
Das tönt so süß — „O Mägdlein, laß dein Zagen!
Bald vergangen ist dein Bangen,
wenn dich Lieb' im Hochzeitskranze führt zum Tanze,
o wie tönt es dann ins Herz dir: tan —.

Ziehn wir dann heimwärts und glüht im Goldlicht Waldpfad, Flur und Woge,
dann grüßt noch einmal das Lied die Mondnacht, Zauber übt sein Hauch dann
Denn seht, o seht! Am Stromrand wald ein Reigen!
Wogenbräutchen, Elfenleutchen sind gepaart im Mondesglanze
trotz zum Tanze, nun ertönt's wie Elfenmärlein: tan —